

1867.

№. 48.

48. Jahrgang.

Neumarkisches Wochenblatt.

Beitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.

aus Landesberg a. W., Sonnabend den 20. April.



Abonnement: Vierteljährlich 17. Sgr.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21. Sgr.

Inserate:

Die einspalige große Zeile 2 Sgr.

Die dto. kleine Zeile 1.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Die nächste Nummer dieses Blattes erscheint am Donnerstag den 25. April.

Schluss des Norddeutschen Reichstages.

Berlin, 17. April. In Gemässheit der Allerböschten Wotschaft vom 16. d. M. hatten sich die Mitglieder des Reichstages des Norddeutschen Bundes heute Mittag um 12 Uhr im Weißen Saale des Königl. Schlosses versammelt. Bald darauf traten die Reichstags-Kommissarien ein. Nachdem dieselben links vom Throne sich aufgestellt und die Versammlung sich geordnet hatte, machte der Vorsitzende der Reichstags-Kommissarien, Graf v. Bismarck, Seiner Majestät dem Könige davon Meldung. Allerbösch-dieselben begaben sich darauf in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Prinzen des Königl. Hauses in den hierfür angeordneten Zuge nach dem Weißen Saale. Mit einem lebhaften dreimaligen Hoch, welches der Präsident Dr. Simson ausbrachte, von der Versammlung empfangen, nahmen Se. Majestät der König auf dem Throne Platz, während Se. Königl. Hoheit der Kronprinz auf der mittleren Stufe desselben, Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen des Königl. Hauses zur Rechten des Thrones sich aufstellten.

Se. Majestät der König verlassen hierauf das Haupt mit dem Helme bedeckt, die nachfolgende Rede: Erlauchte, edle und geehrte Herren vom Reichstage des Norddeutschen Bundes!

Mit dem Gefühl aufrichtiger Genugthung sehe ich Sie am Schlusse Ihrer wichtigen Thätigkeit wiederum um Mich versammelt.

Die Hoffnungen, die Ich jüngst von dieser Stelle zugleich im Namen der verbündeten Regierungen ausgesprochen habe, sind seitdem durch Sie zur Erfüllung gebracht.

Mit patriotischem Ernst haben Sie die Größe Ihrer Aufgabe erfaßt, mit freier Selbstbeherrschung die gemeinsamen Ziele im Auge behalten. Darum ist es uns gelungen, auf sicherem Grunde ein Verfassungswerk aufzurichten, dessen weitere Entwicklung wir mit Zuversicht der Zukunft überlassen können.

Die Bundesgewalt ist mit den Besigkeiten ausgestattet, welche für die Wohlfahrt und die Macht des Bundes unentbehrlich, aber auch ausreichend sind, — den Einzelstaaten ist, unter Bewahrung ihrer Zukunft durch die Gesamtheit des Bundes, die freie Bewegung auf allen den Gebieten verblieben, auf welchen die Mannigfaltigkeit und Selbstständigkeit der Entwicklung zulässig und ersprechlich ist. Der Volksvertretung ist diejenige Mitwirkung an der Verwirklichung der großen nationalen Aufgaben gesichert, welche dem Geiste der bestehenden Landes-Besigungen und dem Bedürfnis der Regierungen entspricht, ihre Thätigkeit von dem Einverständnis des Deutschen Volkes getragen zu sehen.

Wir Alle, die wir zum Zustandekommen des nationalen Werkes mitgewirkt, die verbündeten Regierungen ebenso wie die Volksvertretung, haben bereitwillig Opfer unserer Ansichten, unserer Wünsche gebracht; wir durften es in der Überzeugung thun, daß diese Opfer für Deutschland gebracht sind, und daß unsere Einigung derselben wert war.

In diesem allseitigen Entgegenkommen, in der Ausgleichung und Überwindung der Gegensätze ist zugleich die Bürgschaft für die weitere fruchtbare Entwicklung des Bundes gewonnen, mit dessen Abschluß auch die Hoffnungen, welche uns mit unseren Brüdern in Süddeutschland gemeinsam sind, ihrer Erfüllung näher gerückt werden. Die Zeit ist herbegangen, wo unser Deutsches Vaterland durch seine Gesamtkraft seinen Frieden, sein Recht und seine Würde zu vertreten im Stande ist.

Das nationale Selbstbewußtsein, welches im Reichstage zu erhebendem Ausdruck gelangt ist, hat in allen Gauen des Deutschen Vaterlandes kräftigen Widerhall gefunden. Nicht minder aber ist ganz Deutschland in seinen Regierungen und in seinem Volke darüber einig, daß die wiedergewonnene nationale Macht vor Allem ihre Bedeutung in der Sicherstellung der Segnungen des Friedens zu bewahren hat.

Geehrte Herren! Das große Werk, an welchem

mitzuwirken wir von der Vorfehung gewürdigt sind, geht seiner Vollendung entgegen. Die Volksvertretungen der einzelnen Staaten werden dem, was Sie in Gemeinschaft mit den Regierungen geschaffen haben, ihre verfassungsmäßige Anerkennung nicht verlagen. Derselbe Geist, welcher die Aufgabe hier gelingen ließ, wird auch dort die Berathungen leiten.

So darf denn der erste Reichstag des Norddeutschen Bundes von seiner Thätigkeit mit dem erhabenden Bewußtsein scheiden, daß der Dank des Vaterlandes ihn begleitet, und daß das Werk, welches er aufgerichtet hat, sich unter Gottes Beistand segnend entwickeln wird für uns und für künftige Geschlechter.

Gott aber wolle uns Alle und unser theueres Vaterland segnen!

Nach Beendigung der Rede erklärte der Vorsitzende der Reichstags-Kommissarien, Graf v. Bismarck, den Reichstag des Norddeutschen Bundes für geschlossen, worauf Se. Majestät der König unter abermaligem, von dem Königl. sächsischen Reichstags-Kommissarius, Staats-Minister Febr. v. Friesen, ausgebrachten dreimaligen Hoch der Versammlung in Begleitung Ihrer Königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Prinzen des Königl. Hauses in derselben Ordnung des Zuges, wie beim Eintritt, mit dankendem Gruße die Versammlung verliehen.

Politische Wochenschau.

Der Norddeutsche Reichstag hat seine Berathungen geschlossen, und was auch die extremen Parteien nach rechts und links an den Resultaten auszusehen haben werden, die übergroße Majorität der Wähler wird den Abgeordneten Dank wissen und ihnen zurufen können, daß sie sich um das Vaterland wohlverdient gemacht haben. Wie in den meisten politischen Kreisen, so ist auch diesmal der glückliche Ausgang durch Kompromisse erreicht worden, in welchen die Regierung wie die Vertreter manche ihrer Ansichten und Wünsche zurücktreten ließen, um das Werk im Ganzen nicht zu gefährden. Die Regierung wollte das Militärwesen längere Zeit noch dem parlamentarischen Streite entziehen, als der Reichstag zugab. Sie wollte den Präfenzstand gestrichen haben auch nach dem Interimistum, und zwar so lange, bis ein Bündesgesetz darüber zu Stande käme. Der Reichstag ist hierauf nicht eingegangen, er hat erreicht, daß das Interimistum nur 4½ Jahre dauert, und daß nach demselben auch der Militär-Etat der Budget-Berathung unterliegt, während er allerdings die jetzt bestehenden Militär-Einrichtungen für verfassungs- und gesetzmäßig erklärt, so daß diese auch für die eventuelle Etat-Berathung zur Grundlage dienen werden. Dagegen hat der Reichstag insofern eine wichtige Concessio gemacht, als er, wie wir in dem vorigen Berichte vorher sagten, in der Diätenfrage dem entschiedenen Widerstande der Regierungen nachgegeben hat.

Es ist Vieles auf liberaler Seite gewiß schwer geworden, ein derartiges Votum auszusprechen, wir meinen aber, daß Hr. v. Beninghausen Recht hatte, die Verantwortung nicht tragen zu wollen, daß um einer derartigen Frage auch nur die Gefahr des Scheiterns eintrate. In der Budget-Frage steht die Sache nun ebenso wie in der preußischen Verfassung. Die Einnahmen sind auch für das Militär garantiert, die Ausgaben unterliegen nach Beendigung jenes Interimistums der Kontrolle des Reichstages. Wenn man auf der rechten Seite, der sich hierin auch die Altliberalen anschlossen, ausgeführt hat, es sei somit dieselbe Gefahr des parlamentarischen Konfliktes vorhanden, wie in Preußen, so übersteht man, daß der Reichstag die jetzige Heeres-Organisation als Grundlage anerkannte, und daß es sich im preußischen Konflikte eben um Einrichtungen handelt, welche noch nicht gesetzlich festgestellt waren. Im Übrigen hat sich die Erkenntnis in den letzten Jahren doch endlich Bahn gebrochen, daß die Fragen des parlamentarischen Einflusses auf den Staatshaushalt und die Staats-

Einrichtungen lediglich Macht-Fragen sind. Gelingt es dem Reichstage, sich zu einer realen Macht auszubilden, mit der man rechnen muß, so wird ihm ein maßgebender Einfluß auf die inneren Institutionen, wie auf die Politik des Staates, gewiß nicht fehlen.

Die eigentliche Rechte des Hauses (die Partei Wagger, v. Arnim, Heinrichsdorf) hat dem Kompromiß in der Budget-Frage bis zuletzt entschieden Widerstand geleistet, und nur der persönlichen Einwirkung des Grafen Bismarck ist es zu verdanken, daß nicht auch das Amendum Herzog v. Westfalen und v. Beninghausen gefallen ist. Es zeigte sich in der konservativen Partei ein tiefer Riß. Die eigentliche Rechte repräsentirt im Ganzen die Anschauungen des preußischen Herrenhauses. Sie besteht, außer den Beamten, wesentlich aus kleinem Grundbesitz, sie ist ebensowenig, wie das Herrenhaus selbst, von wahrhaft aristokratischer Überzeugung. Der wirklich große Grundbesitz, die norddeutsche Aristokratie, war vertreten in der freien konservativen Vereinigung, und diese haben entschieden ein staatsmännisches Verständnis gezeigt. Ihnen gebührt der Ruhm, der Verfassung eine bedeutende Majorität dadurch gewonnen zu haben, daß sie in vielen Fragen mit den National-Liberalen Hand in Hand gingen.

Wir halten es für die Zukunft segensreich, daß somit die Aristokratie gezeigt hat, daß sie dem parlamentarischen Leben nicht fern bleiben will. Es fand ein ähnliches Verhältniß schon 1861 im Herrenhause bei der Grundsteuer-Frage statt. Auch damals standen die Herzöge von Ratibor und Ujest, der Fürst Solms und Andere zum liberalen Ministerium. Im Reichstage hielten sie in der Budget-Frage zur national-liberalen Partei, und es schlossen sich ihnen an: Fürst Pleß, Graf Menard, Graf Henckel v. Donnersmark u. a., während der kleine Adel, die v. Blankenburg, v. Kleist, v. Arnim, v. Waldbow, v. Wedemeyer u. s. w., welche in England Niemand zur eigentlichen Aristokratie rechnen würde, natürlich ihrem Führer Wagger getreu blieben. Wir halten dies Verhältniß für charakteristisch genug, um das Resultat dahin zusammenzufassen, daß die national-liberale Partei, im Bunde mit dem großen aristokratischen Grundbesitz, gegen die äußerste Linke, die Ultramontanen, die Partikularisten und den preußischen Kleinadel, die Verfassung für den Norddeutschen Bund durchgesetzt hat.

Wenn wir nun auch nicht ohne Bedauern zugeben müssen, daß durch dieselbe dem preußischen Adelsgeschlechte viele seiner Besigkeiten entzogen sind, wir freuen uns, daß wenigstens kein Herrenhauß für Norddeutschland mehr existiert, und daß das preußische nur noch die Bedeutung der Herren-Kurie eines Provinzial-Landtages behält. —

Außer dem Schluss des Reichstages und der allseitig mit Befriedigung aufgenommenen Thronrede, sind natürlich alle Gemüther voll banger Besorgniß in Bezug auf die Luxemburger Frage. Ohne zu den Alarmisten zu gehören, bekennen wir uns zu denen, welche diese Besorgniß leider glauben teilen zu müssen. Es ist nicht recht abzusehen, wie Deutschland dem unmotivierten und ungerechten Kompensations-Berlangen Frankreichs nachgeben kann, wie es die Festung Luxemburg aufgeben darf, ohne seine ganze Stellung zu gefährden. Nicht um die Festung selbst, nicht um die Paar Quadratmeilen handelt es sich, sondern darum, ob Frankreich für immer soll den Anspruch erheben können, der Schiedsrichter des Kontinentes zu sein, ob es die Annahme ferner noch weiterentreiben soll, in die innere Gestaltung anderer Länder hineinzudenken. Das wissen wir, daß Graf Bismarck gewiß nicht würdelos zurückweichen wird, unsere Hoffnung einer friedlichen Wendung beruht darauf, daß Louis Napoleon sich die Gefahr noch im letzten Augenblick klar machen wird, welche gerade für ihn in einem Kriege mit Deutschland liegt, daß es ihm gelingt, der aufgeregten Leidenschaft der Franzosen Herr zu werden, und daß die Diplomatie alsdann ihm einen Rückzug ausfindig zu machen weiß, den er ohne Schande betreten kann. —

Letzte Sitzung des Norddeutschen Reichstages.

Berlin, 17. April. Präsident: Dr. Simson. Tribünen und Logen zahlreich besetzt. Die Plätze im Hause gefüllt. Der Präsident eröffnet die Sitzung 10 Uhr 15 Minuten. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand Entgegennahme einer Mittheilung der verbündeten Regierungen ist. Präsident der Bundes-Commissare, Ministerpräsident Graf von Bismarck. Nachdem der Hr. Präsident des Reichstages mir gestern die amtliche Auskertigung der Beschlüsse dieses hohen Hauses über den Entwurf der Verfassung des Norddeutschen Bundes überreicht hat, sind die Bevollmächtigten der hohen verbündeten Regierungen zu einer Sitzung gestern zusammengetreten, und erlaube ich mir das Protokoll dieser Sitzung zu verlesen. (Redner verliest das Protokoll und fährt dann fort): In Folge dessen erkläre ich auf Grund der Machtvolkommenheit, welche die verbündeten Regierungen Sr. Maj. dem Könige von Preußen übertragen haben und auf Grund der Vollmacht, welche Se. Maj. der König mir zu diesem Behufe ertheilt hat, die Verfassung des Norddeutschen Bundes, so wie sie aus der Berathung des Reichstages hervorgegangen ist, für angenommen durch die zu dem Norddeutschen Bunde verbündeten Regierungen. (Lebhafte Bravo!) Zur Beurkundung der von mir gegebenen Erklärung über die Annahme erlaube ich mir, das Protokoll der gestrigen Sitzung der Bevollmächtigten der Bundesregierungen in beglaubigter Abschrift dem Präsidium des Hauses zu überreichen. Ferner habe ich die Ehre, dem hohen Hause eine Botschaft Sr. Maj. des Königs meines Allergnädigsten Herrn zu verlesen. (Das Haus erhebt sich) — der Ministerpräsident verliest eine Alerth. Botschaft, laut welcher die Mitglieder des Reichstages zu heute Mittag 12 Uhr zum feierlichen Schluss der Session eingeladen werden.)

Präsident Dr. Simson: Ich empfange dasselbe in Ihrem Namen und in Ihrer Vertretung unter dem Ausdruck unserer tiefen Befriedigung, daß unsere Arbeiten schließlich zum vollen lebenskräftigen Einverständnis mit den verbündeten Regierungen geführt haben, daß die Verfassung des Norddeutschen Bundes fortan Weis und Wahrheit für unser Volk geworden ist, mit der Zuversicht, daß das, was mit so entgegenkommendem Willen und solcher Zustimmung vollbracht worden ist, auch in seiner weiteren Fortentwicklung und Heil und Gedeihen verbreiten wird über den heiligen Boden des Vaterlandes.

Das Haus tritt in den zweiten Gegenstand der Tagesordnung, "Petitionen" ein. Es sind im Ganzen 28 Petitionen eingegangen. Ferner sind drei zustimmende Erklärungen über das Verhalten des Reichstages in der Luxemburgischen Frage, aus dem Großherzogthum Luxemburg, aus Merseburg, vom Bodensee und vom Müchener Volksverein, eingegangen.

Präsident: Mein Auftrag geht dahin, die in Rede stehenden Petitionen durch die in der Vorberathung und Schlusserathung des Entwurfs gefassten Beschlüsse für erledigt zu erachten. Es erhebt sich kein Widerspruch.

Abg. v. Frankenberg-Ludwigsdorf: Meine Herren! Bei der Eröffnung des Reichstages stand mit das Wort in dieser hohen Versammlung zu. Heute, wo wir dem Schlusse zuwenden, wollen Sie mir ein legitimes Wort gestatten. — Ich bitte darum. — Und dieses Wort gehört dem Danke an, den wir dem Herrn Präsidenten schuldig sind, welcher die Verhandlungen des Reichstages bei großer Anstrengung mit vieler Unruh und Sicherheit, und ich darf hinzufügen, mit Gerechtigkeit, geleitet und damit ein Werk hat fördern helfen, welches eine große Geschichte und weithin reichende Bedeutung hat. Der Herr Präsident wird in dieser Förderung seine Genugthuung finden. Lassen Sie uns aber ihm noch besonders unsere volle Anerkennung und hiermit unser aufrichtiges Dank gemeinsam aussprechen. Bestätigen Sie diese Zustimmung dadurch, meine Herren, daß Sie sich sämtlich von Ihren Plätzen erheben. — Sämtliche Mitglieder des Hauses, sowie die Bundescommissarien erheben sich.

Darauf nimmt das Wort der Präsident Dr. Simson: Sie gestatten es, daß nach den großen und dauernden Dingen, von denen unser Gemüth in diesem Augenblicke erfüllt ist, auch der geringfügigen und vorübergehenden Person gedacht werden kann. Und so kann auch ich diese Stelle nicht verlassen, ohne Ihnen Allen meinen aufrichtigen und tiefbewegten Dank für die Güte auszusprechen, mit der Sie mich auf diese Stelle erhoben, und auch für das unermüdliche Wohlwollen, mit dem Sie mich auf derselben erhalten und in meiner Amtsführung begleitet haben, für die beschämende Auerfeuerung, mit der Sie mich endlich auf den Auftrag unseres hochwürdigen Collegen, desselben Mannes, aus dessen Händen ich das Präsidium der Erfurter Versammlung vor 17 Jahren übernommen, nunmehr aus meinem Amt entlassen.

Meine Herren! Sie haben mir damit eine der süßesten Erinnerungen meines Lebens verschafft.

Ich weiß sehr wohl, daß die Erinnerung an Augenblicke, wie der gegenwärtige ist, daß kostbarste und edelste Erbtheit ist, daß ich meinen Kindern hinterlassen kann. Mein Dank gilt allen Theilen der hohen Versammlung gleichmäßig; er richtet sich insbesondere noch an die hochverehrten Collegen im Präsidium und im Geheimvorstande des Hauses, die von dem ersten Beginn unserer gemeinsamen Thätigkeit an in allen unsern Beziehungen eine wahrhaft freundschaftliche und kollegiale Gefinnung gehabt haben, also daß denn auch unser Verhältniß nicht einen Augenblick durch einen Mifflang getrübt oder unterbrochen worden ist.

Ich bitte Sie, meine Herren, Alle diesen Ausdruck meines tiefbewegten Dankes gütig entgegen zu nehmen und mir ein freundliches Andenken zu bewahren.

Der Segen des Allmächtigen Gottes möge fort und fort walten über unserm geliebten Vaterlande, über seinen verbündeten Fürsten, seinen treuen Räthen, seinen edlen Ständen!

Damit schließt die Sitzung.

Zeitung - Nachrichten.

Berlin. Über den Gang der diplomatischen Verhandlungen in der Luxemburger Frage schwirren die Nachrichten bunt durcheinander. Es liegt in der Natur der Sache, daß sichere Auskunft über solche Verhandlungen schwer zu erlangen ist. Aus dem Haag schreibt man vom 16. Baron Tornaco, der Minister für Luxemburg, sei nach einer langen Conferenz mit dem König und dem Prinzen Heinrich nach Paris gereist. Man glaube, daß diese Reise bezwecke, die Abtreitung Luxemburgs rückgängig zu machen und die Verhandlungen darüber als nicht geschehen betrachten zu lassen. Die allgemeine Meinung sei im Haag noch immer für den Frieden. — Herr v. Beust hat, wie die "N. fr. Pr." vernimmt, einen Lösungsvorschlag in Berlin sowohl wie in Paris gemacht, der in Folgendem besteht: Das Großherzogthum Luxemburg sammt Festung wird zu Belgien geschlagen und dagegen von Belgien jener strategisch wichtige, in der Kriegsgeschichte oft genannte Gebietsteil an Frankreich abgetreten, welcher in dem südlich von Namur gelegenen, von der Sambre und Maas gebildeten Winfel liegt und von der Festung Marienburg befreit wird. Wie dieser Vorschlag in Paris aufgenommen wurde, weiß die "N. fr. Pr." nicht; in Berlin habe Graf Bismarck geantwortet: Der König könne sich, bevor er nicht die Meinung der andern Mitunterzeichner der Verträge von 1839 eingeholt, nicht äußern. In Wien betrachtet man diese preußische Antwort als eine Abneigung.

Neuere Information steht uns in den Stand, berichtet die "Post", heute wiederholt und mit größerer Bestimmtheit zu behaupten, daß jede Befürchtung bestätigt ist, als werde die gegenwärtig zwischen Preußen und Frankreich schwedende Frage den europäischen Frieden föhren. Wir ergreifen die Gelegenheit, dies nachdrücklich zu wiederholen, um so lieber, als die "N. fr. Pr." und die offiziösen Correspondenten auswärtiger Zeitungen unsere kürzliche Pariser Nachricht von einem Arrangement der Luxemburgischen Schwierigkeit mit zum Theil sehr geringfügigen Dementis beehren.

An mehrere auswärtige Zeitungen ist ferner, offenbar in höherem Auftrage, von Berlin aus ein Telegramm gerichtet worden, welches die Berichte über preußische Rüstungen auf ihr richtiges Maß zurückführt; dasselbe lautet: "Bezüglich der verschiedenartigen Nachrichten über preußische Rüstungen wird authentisch mitgetheilt, daß außer der im vorigen Herbst begonnenen, gegenwärtig abgeschlossenen und durch die preußischen Erwerbungen nothwendig geworbenen Erweiterungsorganisation in der Linie und Landwehr gegenwärtig keine besondere militärische Vorbereitung getroffen sind. Die Festungen am Rhein sind bis jetzt nicht armirt; von den Gewehrfabriken werden ungehörliche Leistungen nicht beansprucht, der vorhandene Vorrath von Zündnadelgewehren war bereits so groß, daß derselbe für die nötige Veranschlagung ausreicht."

Der offiziösen "Patrie" zufolge ist dagegen der Stand der Unterhandlungen wegen Luxemburgs augenscheinlich folgender: "Drei der Großmächte, die den Vertrag von 1839 unterzeichnet haben, sind in offizieller Weise mit der Frage beauftragt worden und suchen unter sich die in Vorschlag zu bringende Lösung. Sobald diese Prüfung beendet sein wird, werden die Regierungen von Großbritannien, Russland und Preußen das Resultat den Höfen von Paris, Berlin und dem Haag mittheilen und alsdann werden die Unterhandlungen (Pourparlers), die zu einem Einverständnisse führen müssen, angeknüpft werden." Anderweitige Meldungen aus Frankreich bestehen übrigens darauf, daß Frankreich auf Betrieb des Kriegsminister Kiel, der bekanntlich das Haupt der Kriegspartei ist, sich militärischen Vorbereitungen mit großem Eifer hingebe. Doch wird "Avenir nat.", der dahin einschlagende Meldungen brachte, wegen Verbreitung falscher Nachrichten unter Anklage gestellt.

Die Staats-Regierung hat die Abhaltung der sechszeutigen allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung in Hildesheim genehmigt und eine weitere Förderung derselben in Aussicht gestellt, so daß die deutschen Lehrer in der Pfingstwoche vom 11. bis 13. Juni d. J. dort tagen können. Von einer Lehrmittel-Ausstellung, wie sie im vorigen Jahre beabsichtigt worden ist, wegen Kürze der Zeit diesmal Abstand genommen worden.

Die "Leipziger Nachrichten" melden: "Laut gestern hier eingegangener Königlich preußischer Cabinetsordre ist nunmehr das Kal. preußische 52. Infanterie-Regiment als permanente hiesige Garnison bestimmt worden, und wurde demgemäß bei der gestrigen Parade dem Offiziercorps Mittheilung hieron gemacht. Seitens der Offiziere wurde der Königliche Befehl mit großer Freude begrüßt. Das Regiment verbleibt vorläufig auf drei Jahre hier selbst und werden die frischen Garisonen derselben, Spremberg und Croissen, höherer Anordnung zu folge mit anderen Truppen belegt."

Über den Inhalt der Militair-Convention zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt erfährt man aus Darmstadt, daß sie dem Großherzogthum die Verpflichtung auferlegt, fünfzig 4 Regimenter Infanterie à 3 Bataillone, 2 Regimenter Dragoner à 5 Schwadronen (während dieselben bis jetzt nur je 4 Schwadronen stark waren), zu stellen und die 4 Batterien des Artillerie-Corps um eine zu vermehren, dagegen soll das Scharffshüencorps aufgestellt werden. Der Höchstkommandirende ist natürlich der König von Preußen; derselbe ernennt den Divisionär, die übrigen Offiziere hingegen werden vom Großherzog ernannt. Das ganze hessische Contingent erhält die bundesmäßige Uniform; ebenso wird auch das preußische Exercitum und Reglement eingeführt. Die Regimenter bekommen die fortlaufenden Nummern des Norddeutschen Bundesheeres. Die hessische Division wird einen Bestandtheil des elften Bundes-Armee-corps bilden, und vom General-Commando Kassel reisen. Dagegen wird Hessen wahrscheinlich seine eigene Militärverwaltung behalten.

In Folge des Abschlusses der Militair-Convention mit Hessen-Darmstadt ist, wie zuverlässig angenommen wird, auch das Garantieverhältniß mit diesem Staate geregelt, was in praktischer Beziehung der Natur der Sache nach schon jetzt wirksamer sein dürfte, als die Garantie des vergangenen August in Bezug auf die anderen süddeutschen Staaten. Die Division des Großherzogthums wird übrigens dem 11. Armee-corps nur so lange angehören, bis auch die Baden'sche Militair-Convention abgeschlossen sein wird.

Der "Hannoversche Courier" führt den dortigen Damen unter der Überschrift: "Militairisches für Damen", die Vortheile der Annexiou folgendermaßen zu Gemüthe: "Zur Aussöhnung des schönen Geschlechts mit der neuen Militair-Verfassung wird vielleicht die Mittheilung beitragen, daß in der preußischen Armee nicht nur die Seconde-Lieutenants heirathsfähig sind, sondern auch die höheren Offiziere vom Rittmeister und Hauptmann 1. Klasse an zur Erwirkung des militairischen Heirathsconsenses den Nachweis eines Privateinkommens nicht zu führen haben. Dieser liegt vielmehr nur den Hauptleuten und Rittmeistern 2. Klasse im jährlichen Betrage von 300, den Leutnants von 600 Thlr. ob." In der hannoverschen Armee war bekanntlich der nachzuweisende jährliche Einkommens-Betrag für alle Offiziers-Chargen 600 Thlr., unter Ausklusiv der Seconde-Lieutenants von der Heirathserlaubnis überhaupt.

Die "Wiener Presse" bringt einen Artikel, der es für den Beruf Österreichs erklärt, in der Luxemburger Angelegenheit zunächst die Rolle eines unparteiischen Vermittlers zu übernehmen. Frankreich, sagt sie, sollte bedenken, was es heiße, eine große, gebildete, ihm an Macht gleiche Nation gegen sich zu haben; Preußen seinerseits dürfe die wilde Energie des französischen Geistes nicht unterdrücken. Graf Bismarck möge sich hüten, in die Fehler seines großen Pariser Gegners zu verfallen und das Principe der Nationalitäten zu überschreiten. Die Luxemburgische Angelegenheit sei in erster Linie eine Rechtsfrage, in zweiter eine Frage des Gleichgewichts; erst in dritter Linie dürfe ihre nationale Bedeutung in Betracht kommen.

Dem "Nord" wird gemeldet, daß Allianz-Verhandlungen zwischen der Wiener Habsburg und den Tsilserien Statt fänden, doch sehr geheim gehalten würden, nur verlautet, daß Franz Joseph sehr starke Anforderungen stelle, die weit über das Maß hinausgingen, das Frankreich sich im Falle eines Krieges stellen möchte; Franz Joseph, der viel verloren, scheine nun Alles auf einmal mit Zinsen eintreiben zu wollen, und so wird dem das Bündniß vermutlich nicht zu Stande kommen.

Der französische Gesandte in Wien, welcher, wie wir meldeten, nach Paris berufen wurde, hat auf der Durchreise in Stuttgart verweilt und wie die "N. fr. Pr." berichtet, in einer Unterredung mit einer hervorragenden Persönlichkeit die bündige Zusicherung erhalten, daß Frankreich an seinem Krieg mit Deutschland denke, sondern auf friedliche Weise die Luxemburgische Frage zum Austrag zu bringen bedacht sei. Aber zum Austrag müsse sie gebracht werden, wegen der damit verknüpften wichtigen internationalen Fragen und Verhältnisse. Gleichwohl sagt man sich, daß der edle Herzog dabei nicht unterlassen habe, einen Versuch der Aussöhnung über die allerfalligen Absichten der württembergischen Regierung bei einem etwaigen Kriege zwischen Frankreich und Preußen anzustellen; er wird aber dabei wenig seinen Zwecken Erfreuliches vernommen haben.

Polizei-Bericht.
1) Verloren: eine Granatbombe.
2) Gefunden: ein Portemonnaie mit 1 thl. 8 sgr. 3 pf. ein Fingerring, inwendig Treue eingeprägt, ein alter Hemmschuh.

3) Gestohlen: von einem Wagen unter dem Thorweg des schwarzen Adlers ein Stück Warp von ca. 34 Ellen; vom Boden des Seitenflügels des Kreisgerichts-Gebäudes 4 gewöhnliche Mansarden, 1 Oberhemde, 1 Zeugleine, 5 Tuchjacken, 6 Paar Strümpfe, 4 Paar kleinere Hosen, 3 kleinere Jacken; aus dem Hause Wall No. 27 ein goldenes Medaillon, auf der Kappe mit blauem Emaillekreuz versehen; aus dem Hause Schloßstraße No. 18 2 Mischlagetücher; aus dem Keller des Kreisgerichts-Gebäudes ein brauner Tuchrock.

4) Am 12. April d. J. erschien der Arbeiter Krüger aus Gladow in der Kohlengrube Herrmanns Hoffnung beim Aufwinden des Schachtwagens eine bedeutende Quetschung im Leibe.

5) Wasserstand am 19. April: 8' 9" über dem Pegel.

Am Mittwoch den 17. April, Abends 8 Uhr, entschließt sanft unsere gute Mutter, die verwitwete Steigerfrau Böhmis, geb. Krause, im 45. Lebensjahr.

Allen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, diese traurige Anzeige, mit der Bitte um stillte Theilnahme, von den tiefschreitenden hinterbliebenen Söhnen.

Landsberg a. W. den 19. April 1867.

Die Beerdigung findet morgen Sonntag, Nachmittag um 3 Uhr, statt.

Lotterie.

Bei der am 18. d. Mts. angefangenen Ziehung 125. Königl. Kassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 2500 Thalern auf Nr. 28,802. 4 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 3484. 10,825. 13,007 und 21,549. 5 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 6324. 34,571. 36,096. 50,740 und 67,301.

37 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 216. 2998. 6108. 9782. 12,592. 13,422. 14,383. 18,837. 25,357. 28,912. 29,393. 31,030. 32,477. 38,548. 34,536. 42,467. 45,354. 47,005. 49,171. 49,931. 56,911. 59,247. 61,589. 65,342. 72,105. 73,123. 79,558. 83,725. 85,129. 85,248. 87,801. 88,595. 89,397. 91,319. 98,088. 94,790 u. 94,884.

47 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2696. 4353. 9588. 10,233. 10,511. 14,334. 16,124. 21,695. 22,842. 22,890. 23,476. 23,680. 26,181. 27,018. 27,503. 28,826. 30,305. 31,255. 31,317. 32,928. 35,376. 39,094. 40,218. 41,846. 46,655. 47,716. 49,118. 52,134. 54,331. 59,131. 67,515. 68,727. 69,268. 69,559. 71,663. 74,714. 76,228. 76,812. 81,266. 81,410. 82,047. 84,206. 84,500. 85,868. 88,163. 93,445 und 93,933.

78 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1919. 3574. 4149. 4923. 11,605. 15,898. 16,125. 17,604. 18,152. 18,297. 22,058. 24,624. 24,656. 25,153. 28,085. 30,200. 32,434. 33,973. 34,749. 36,247. 36,602. 36,950. 37,000. 38,996. 39,761. 44,742. 45,077. 45,716. 46,289. 46,983. 47,086. 50,176. 51,562. 51,817. 54,064. 54,070. 55,031. 55,488. 55,511. 57,102. 58,816. 60,876. 61,241. 62,361. 63,008. 65,087. 65,440. 65,817. 66,239. 67,150. 67,710. 68,315. 68,418. 69,263. 69,312. 69,336. 70,110. 70,286. 70,446. 70,568. 73,489. 73,634. 75,236. 76,653. 78,319. 78,422. 80,544. 81,049. 81,596. 84,893. 85,054. 85,702. 87,712. 89,162. 90,469. 94,207. 94,253 und 94,756.

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 1. Osterfeiertage.

Hauptkirche.

Vormittag: Herr Superintendent Strumpf. Nach der Predigt Beichte und Abendmahlfeier: Hr. Pred. Götz. Nachmittag: Herr Prediger Götz.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Nothnagel.

Nachmittag: Herr Prediger Kubale.

Katholische Kirche.

Gottesdienst: Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr.

Synagoge.

Sonnabend den 20. und Sonntag den 21. April, Vormittags 10 Uhr (Osterfest), Predigt des Predigers Herrn Dr. Klempner.

Predigten am 2. Osterfeiertage.

Hauptkirche.

Vormittag: Herr Superintendent Strumpf.

Nachmittag: Herr Archidiakonus Walther.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Kubale.

Nachmittag: Herr Prediger Nothnagel.

Katholische Kirche.

Gottesdienst: Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr.

Geborene.

12. April. Dem Uhrmacher Steindamm ein Sohn.

Dem verstorbenen Bäckermstr. Lübe 1 Tochter.

18. : Dem Schuhmacherstr. Leinde 1 Sohn.

Gestorben.

12. April. Der Dienstleute C. Argang, 28 J.

Die Chefr. des Schuhmacherstr. Franz,

H. Ch. geb. Böhm, 76 J. 10 M. 4 E.

13. : Der Schuhmacherstr. H. Franz, 81 J. 4 M.

Der Wwe. Rechelmann 1 Tochter, 6 J.

15. : Die verw. Grubensteiger Böhniß, 3. E.

geb. Krause, 46 J. 1 M.

Dem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst als

Hutmachermeister

etabliert habe, und verspreche ich, alle in mein Fach einschlagende Arbeiten prompt und gut zu liefern.

Gleichzeitig empfiehle ich mein Lager von

Fitz- und Seidenhüten

neuester Fazion, in verschiedenen Qualitäten, bei reeller

Bedienung zu billigen Preisen.

Bernhard Hinze,

Hutmachermeister,

No. 4. Baderstraße No. 4.

Salon fantastique.

Im Saale des Wintergartens am ersten und zweiten Osterfeiertage

große brillante Vorstellungen, bestehend in den neuesten und großartigsten Experimenten der Magie, Physik und Illusion.

Räffenschnüfung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2½ Sgr. Kinder: 1. Platz 2½ Sgr., 2. Platz 1½ Sgr.

Billets zum 1. Platz a 4 Sgr. sind vorher im Lokale des Wintergartens zu haben.

Kobitzki.

Am 2. und 3. Osterfeiertage findet bei mir

Tanzvergnügen

statt, und am 4. Feiertage ist

große Kaffee-Gesellschaft, wozu ich freundlich einlade.

Carl Schmidt.

Das Betreten meines Grundstücks zwischen den beiden Schanzen bei der Ehrenberg'schen Regelbahn ist bei 10 Sgr. Strafe oder Pfändung verboten.

G. Wilke, Ackerbürger.

Subhastations-Patent.

Nothwendiger Verkauf

Theilungshälber.

Die den Eigentümer Schenner'schen Geschwistern gehörigen 3 Grundstücke, nämlich:

- 1) Rossäthengut Hammer No. 2, abgeschäfft auf 3400 Thlr.
- 2) Rossäthengut Hammerwiesen No. 32, abgeschäfft auf 1100 Thlr.
- 3) Kolonie Weiberwerder No. 1, abgeschäfft auf 2000 Thlr.

auf folge der nebst Hypothekenscheinen und Bedingungen im Bureau No. IVa. einzuhenden Taxen, sollen

am Freitag den 19. Juli d. J.

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 1 öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Dienjenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem Gericht zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermidung der Präsentation spätestens in diesem Termine zu melden.

Zielnitz, den 9. April 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Schul-Anzeige.

In der Bürgerschule beginnt das Sommersemester

am Montag den 29. April d. J., früh 8 Uhr.

Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler werde ich

am Freitag den 26. und Sonnabend

den 27. April d. J.,

von 9 bis 12 Uhr Vormittags,

im Konferenz-Zimmer der Bürgerschule anwesend sein.

Bei der Aufnahme müssen Ort und Datum der Geburt der Kinder, sowie die Wohnung der Eltern nach Straße und Hausnummer angegeben werden.

Nach dem 1. Mai findet eine Aufnahme in die unterste Klasse nicht mehr statt.

Zugleich wird bemerkt, daß von Ostern d. J. ab in der Klasse I bis einschließlich II.

französischer Unterricht

ertheilt wird.

Landsberg a. W., den 15. April 1867.

Der Rektor der Bürgerschule.

Wieg.

Da der Musterplatz eingehen soll, so verkaufen wir sämtliche Bälle unterm Ein-

kaufspreise.

Bethke. Streblow. Sternberg.

Anerkennung.

Gehrtester Hr. Oschinsky in Breslau; Karlsplatz 6.

Obiges vor 11 Jahren bekam meine Frau das Neisen im linken Arme, so daß derselbe ganz gelähmt war. Wir haben lange Zeit verschiedene Mittel angewandt, doch keins konnte helfen, bis uns die Oschinsky'sche Gesundheits- und Universal-Seifen*) empfohlen wurden. Nach nur kurzem Gebrauch derselben war das Neisen, sowie Lähmung gänzlich beseitigt.

Halle a. S., den 3. April 1867.

Ergebnis: G. Roeder, Schneidermeister.

*) In Landsberg a. W. nur allein zu haben bei

Adolph Prömmel.

Werthvollste Erfindung der Neuzeit.

Wasserdrücke

aus der Fabrik Kohlemfer No. 1 in Berlin.

Bei unbedeutend höherem Preis bekanntlich von doppelt so langer Tragfähigkeit wie gewöhnliche Sohlen, und stets trockene und warme Füße gewährleistend, so daß, wer sie einmal getragen hat, nie wieder davon absassen wird.

Niederlage in Landsberg a. W. bei

Heinrich Kamp,

Schuhmachermeister.

Privat-Gutbindungs-Haus

concessionirt mit Garantie der Discretion.

Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. Dr. Voce.

Im Verlagsbüro in Altona erschien soeben: Der nahe bevorstehende Untergang der Welt, oder das Tönen der letzten Trompete und das letzte Weh. Von dem ehrwürdigen Dr. John Cumming, Hosprediger der Königin Victoria in London. 5 Sgr.

Cumming, der beliebteste und renommierte Prediger Londons, sagt in diesem Werke den Untergang unserer Erde für das Ende dieses oder den Anfang nächsten Jahres voraus und führt seine Beweise dafür aus dem alten und neuen Testamente, der Geschichte u. s. w. Zu haben bei

Volger & Klein

in Landsberg a. W.

Rapé de France,

das Psd. 10 Sgr., Lth. 4 Pf., empfiehlt

L. Titius.

Für Bauunternehmer!
Eisenbahnschienen,
in allen Höhen und Längen geschlagen, sowie
Träger zu Bauzwecken und Portland-Cement,
offenbart zu billigsten Preisen

D. Schweitzer

in Berlin, Neue Jacobsstraße 6.

Dem geehrten Publikum Landsbergs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hierher versetzt worden bin und

Friedebergerstraße No. 2,
beim Bäckermeister Herrn Friedrich, wohne.

Dr. Boehr,

Königlicher Assistent-Arzt.

Am vergangenen Donnerstag ist auf dem Wege von der Güstriner Straße bis zum Markt ein Wechsel über 66 Thlr., zahlbar am 22. Juli 1866, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung von 1 Thlr. in der Exped. d. Bl. gefällig abgeben zu wollen. Vor dem Auftauf des Wechsels wird gewarnt.

Der Schiffsg. Aug. Hans aus Fichtenberg bei Landsberg a. W. entnahm, während er seinem Dienstherrn, Schiffseig. Breitag, den Kahn beladen half, von mir Waaren und Getränke für 14 Sgr. 10 Pf. und versprach noch vor seiner Abfahrt Zahlung. Er hat sich aber, ohne mich zu befriedigen, davon gemacht, daher ich ihn a. d. W. zur Zahlung auffordere.

C. W. Nast, Gastwirth

in Gromadus Schleuse.

Ein Bursche, welcher Lust hat, Cigarrenmacher zu werden, kann sogleich eintreten bei

A. Völker, Kiez No. 26.

Bermietungen.

Ein Laden

am Markt, in der besten und frequenteren Geschäftsgegend Landsbergs belegen, ist nebst Wohnung zu vermieten und zu Michaelis d. J. zu beziehen. Das Nähere ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Louisenstraße No. 38,

gegenüber der Baderstraße, ist die Wohnung in der zweiten Etage, von Johann d. J. ab beziehbar, zu vermieten.

Ein Quartier, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten und am 1. Juli d. J. zu beziehen.

E. Eckstädt, am Wall No. 19.

Ein Eck-Laden

am Markt, nebst Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche und sonstigem Zubehör, ist für 250 Thlr. per anno zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen.

Das Nähere ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Zum 1. Juli ist eine kleine Stube zu vermieten bei

A. Philipp, Maurermeister.

Dammstraße No. 60 ist eine kleine Wohnung zu vermieten und entweder sogleich oder zu Michaelis d. J. zu beziehen.

Eine Oberwohnung mit Kammer ist zu vermieten und zu Michaelis d. J. zu beziehen.

Güstrinerstraße No. 20.

Eine Stube nebst Kammer im Hinterhause ist zu vermieten und zu Michaelis d. J. zu beziehen.

Baderstraße No. 2.

Ein kleiner Laden

nebst Wohnung ist in der Poststraße No. 1 zu vermieten und zu Michaelis d. J. zu beziehen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche möblierte Stube ist zu vermieten und sogleich zu beziehen.

Nachstehendes Anerkennungsschreiben aus der Schweiz über die Bewährtheit des R. F. Daubitz'schen Brust-Gelée ging dem Fabrikanten desselben, Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, zu:
Verner-Montreux, den 15. Januar 1867.
(Schweiz) "Pension Bolandais."
Herrn R. F. Daubitz in Berlin.

Das mir s. St. gesandte Brust-Gelée leistet mir gegen meinen hart-näckigen Husten vortreffliche Dienste, auch vermindert es die damit verbundene Athemnoth; deshalb ersuche Sie, mir wieder umgehend 5 Flaschen dieses ausgezeichneten Brust-Gelée zufinden zu wollen.
Den Betrag dafür sc. Mit aller Hochachtung
Fritz Ebelt.

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelée,
allein nur fabrikt von dem
Apotheker R. F. Daubitz in Berlin,
sowie „Daubitz“
empfohlen & fl. 10 Sgr. die alleinigen Niederlagen von
H. Bernbeck in Landsberg a. W.,
Louisenstraße No. 18,
und E. Handtke in Bieb.

Grade und geschweifte
Gardinen-Stangen,
sowie
eine sehr reichhaltige Auswahl in
Fenster-Rouleaux,
empfiehlt zu soliden Preisen
C. F. Lange, Richtstraße 13.

Regenschirme,
in Seide, Wolle und Baumwolle, sowie
die neuesten Muster in Sonnenschirmen,
empfiehlt zu den billigsten Preisen
die Schirmfabrik
von **Wilhelm Schulz**,
Richtstraße 48.

Pfundbärme
frisch bei **Jul. Wolff.**

Fetteu Näucherlachs,
gerückt. Gänsebrüste, Hamb. Rauchfleisch, Westphäl. Schinken, Fraust. Würstchen, Cervelat- und Sardellen-Peber-Wurst, Salami, Lüneb. Neunagen, Schweizer, Holländ., Kräuter, Reuschateller, Bayerischen, Einburgher- und Sahnen-Käse, empfiehlt
Gustav Heine.

Maitrank,
pro Flasche 6 Sgr., empfiehlt
R. Schröter.

Maitrank,
in bester Ware, a Flasche 10 Sgr., empfiehlt
C. Wolter, Brückenstr. 6.

Türkische Pflaumen, das Pfld. 3½ Sgr.,
böhmische Pflaumen, das Pfld. 3 Sgr.,
feine weiche Sahnen-Käse,
mild und pikant, das Stück 2½, 3, 4 und 5 Sgr.,
Magdeb. Wein-Sauerkohl
und bestens marinirte Heringe, empfiehlt billigst
E. A. Fuchs, Wollstraße 47.

1864. **Bordeaux**, die fl. 15 Sgr.,
in ganz vorzüglicher Qualität, sowie alle übrigen
Wein-Sorten
meines reichhaltigen Lagers, halte ich angeleugtlichst
empfohlen.
Gustav Heine.

Bowlen-Wein,
roth und weiß, das Quart 6 Sgr.,
Maitrank,
die Flasche 7½, 10 und 12½ Sgr., empfiehlt
F. W. Habermann.

Schulmappen für Knaben und Mädchen, sowie
auch hübsche Damengürtel von Lactleder, empfiehlt zu
billigsten Preisen
R. Robertstein, Richtstraße 19.

Herren-Garderobe-Lager

von

Wilhelm Wolff.

Schwarze Tuchröcke, Frühjahrs-Ueberzieher, Jaquets, Beinkleider, Westen und Regenröcke, sowie
Berliner Knaben-Anzüge in großer Auswahl.

Preise fest, aber sehr billig.
Ferner empfiehlt ich:

Feine Oberhemden mit schmalen Falten,

das Stück zu 1½ resp. 1¼ Thlr., und

Shawls, Shlipse und Cravatten zu Dutzend-Preisen.

Wilhelm Wolff.

Gebr. Gehrig, Berlin,
empfiehlt ihre vielberühmten electro-mot.
Zahnhalbsändchen,
das Stück 10 Sgr.,
und sind dieselben in Landsberg a. W. nur allein echt
zu haben bei
C. F. Lange, Richtstraße 13.

Die Wein-Handlung

von

R. Schroeter

empfiehlt zum bevorstehenden Feste ihr reichhaltiges
Lager von
Bordeaux- und Rhein-Weinen
billigst.

Großes Hut-Lager für Herren.

Seiden-Hüte, Filz-Hüte

englische und französische Façon,

in allen möglichen Formen.

Preise fest, aber billig.



Wilhelm Wolff.

Näucher-Lachs
erwarte ich zu den Feiertagen nochmals frische Sendung.
Julius Wolff.

Apfelsinen,
in selten vorkommender großer Frucht, empfiehlt
Franz Koenig.

Mein Lager

alter Cigarren,
unter denen eine f. Ambalema, das Stück 4 Pf., 25
Stück 7½, Sgr., Ambalema mit Cuba, das Stück 5 Pf.,
25 Stück 10 Sgr., empfiehlt den Qualitäten gemäß
zu den billigsten Preisen.

Adolph Prömmel.

Bock-Bier,
täglich frisch vom Fass, empfiehlt
Gustav Heine.

Grosses Abend-Concert

Kühl's Hotel

am 1. und 2. Osterfeiertage. Zur Aufführung kommt
am 1. Feiertag Sinfonie B-dur von Jos. Haydn.

Anfang prächtig 7½ Uhr. Entree a Person 2½ Sgr.

Freytag.

Kerst's Etablissement.

Am ersten Feiertage findet bei mir
grosses Abend-Concert

mit verstärktem Orchester statt.
Anfang 7½ Uhr. — Entree a Person 1 Sgr.

Gleichzeitig beginnt der

Bockbier-Ausschank.

Güthler's Bierhalle.

Eröffnung derselben am

3. Osterfeiertag.

Gleichzeitig wird
mit dem Ausschank des

Bock-Biers **C. Güthler.**

begonnen.

Güthler's Bierhalle.

Hierzu eine Beilage.)

Schumacher's

Restauration, Louisenstraße,
empfiehlt während der Osterfeiertage außer Weiß-,
Blaßlich und Bitter-Bier, auch flaschenreifes Gräzer
und Bock-Bier, frisch vom Fass. Vormittags frische
Bouillon, sowie zu jeder Tageszeit verschiedene kalte
und warme Speisen.

Die Lotterie-Gewinnlisten liegen in meinem Vo-
kale zur gef. Einsicht aus.

Grosses Nachmittags-Concert

auf
Ehrenberg's Bierhalle
findet am 3. Osterfeiertage von 3 Uhr an statt.
Entree nach Belieben.

Freytag.

Bei günstiger Witterung am 1., 2. und 3. Feiertage

Bergnügen-Fahrt

per Dampfschiff

nach Wepritz.

Absahrt von hier um 2½, 3½, 4½, Uhr Nachmittags.

Fahrpreis à Person hin und zurück 5 Sgr.

Freytag.

Schützenhaus.

Am 1. Feiertage Abends 7½ Uhr

Grosses Concert,

am 4. Feiertag

große Kaffee-Gesellschaft,

wozu ergebnist einladet

C. Lange.

Tanzvergnügen

findet am 2. und 3. Osterfeiertage bei mir statt, und

am Mittwoch ist

Kaffee-Gesellschaft,

wozu freundlichst einladet

C. Streblow, Weinbergsbesther.

Freytag.

Am 2., 3. und 4. Osterfeiertage

nach Wepritz.

Freytag.

Freireligiöse Gemeinde.

Dienstag den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr, im

Kerst'schen Saale: Vortrag des Herrn Prediger

Elsner aus Guben.

An der Eingangstür werden Liederleute gegen

Entrichtung von 1 Sgr. verabreicht.

Der Österreichische Kundshaſter.

(Fortsetzung aus No. 46.)

„Wenn er es erlebt hätte, daß der alte Leutnant unter den Richtern saß, die unsern edlen Grafen zum Tode verurtheilten, so würde er dessen Jungen mit Schimpf und Schande aus dem Forsthause gejagt haben, das dem Grafen gehörte. Gehe jetzt und beschafe Dir die Sache. Ich bin todmüde und habe morgen einen weiten Weg vor mir. Du weißt nun, daß Du nicht ohne Schutz bist, Du wirst Deine Empfindsamkeiten schon ablegen, wenn Du siehst, daß Du nichts damit erreicht.“

Er reichte ihr die Hand zum Abschiede, die kalt war wie sein Herz.

Sie ging fort und nahm ihre Abneigung gegen Pulsky mit. Was ihr Hypolit sonst gesagt hatte, hatte keinen Eindruck auf sie gemacht, denn der zum Tode verurtheilte Graf war ihr fast fremd und die polnische Sache gleichgültig.

Nach einer unruhigen und fast schlaflosen Nacht kam sie früh in den Salon mit dem Entschlaf, noch eins zu wagen.

Sie wußte kaum, was sie that, sie war halb wahnsinnig vor Angst.

Sie bildete sich ein, von dem Stolze ihres Schloßherrn die Gewährung ihres Wunsches, ja wohl gar dessen Beförderung zu erlangen.

Sie hatte sich wieder geirrt.

Sie bat den Schloßherrn, in Gegenwart seiner beiden Gäste, wegen der drohenden Kriegsgefahr um ihre Entlassung.

Der sah aber ihren Bruder verwundert an, und fragte eifrig kalt: „Ist das auch Ihr Wille, Thomasinsky?“

„Sie kennen meinen Willen,“ war dessen harte Antwort. „Katharina wird hier bleiben und im Nothfalle nach Josephstadt gehen.“

„Wo wollen Sie denn hin?“ fragte sie Pulsky widerlich freundlich.

„Nach Preußen.“

„Das geht nicht,“ antworteten die drei Männer zugleich.

Sie ging weinend hinaus.

Sie wäre ohne weiteres entlaufen, hätte sie sich nicht vor den Dorfbewohnern und allen Böhmen sehr gefürchtet.

Draußen auf dem Gange stand ein Mann, der näherte sich ihr und flüsterte: „Ist Einer da drin, der wird zur Seite stehen der Jungfrau in der Noth?“ Sie schüttelte stumm das Haupt.

„So wird in der Noth da sein der Abeles, denn der Herr will nicht, daß das Weib verzagen soll, weil er sie hat schwach geschaffen.“

Der Mann war der alte Dorfkrämer, ein Jude. Seine Worte klangen wie die Wahrheit; Katharina fühlte, daß sie ihnen glauben könnte.

Unter Christen hatte sie vergebens ein theilnehmendes Herz gesucht, bei dem Juden fand sie es.

Sie war in etwas beruhigt.

Ihr Bruder reiste mit Pulsky ab, ohne ihr ein Abschiedswort zu sagen. Das war schon oft geschehen. Abeles begleitete die Beiden.

4.

Sie fuhren nach Trautenau zu. Überall auf ihren Wegen trafen sie österreichische Truppen. Pulsky verständigte sich stets mit den Truppenführern, so daß sie keinen Aufenthalt hatten.

In einem Dorfe seitwärts Trautenau machten sie Halt. Abeles suchte seinen Glaubensgenossen, den Krämer des Ortes, auf.

Wie alle Israeliten, waren die beiden Krämer Leute von gesundem Verstande. Sie sind unter Polaken und Böhmen daher auch die Einzigsten, die zu Dingen taugen, wozu ein Kopf gehört. Sie sind dort die Einzigsten von sittlicher Lebensweise. Sie haben einen harten Stand unter jenen unkultivirten Völkern, aber auch ein gutes Feld für ihre Thätigkeit.

Der Dorfkrämer war soeben aus der Nähe der preußischen Grenze zurückgekehrt, er erzählte, daß da drüben Alles von preußischen Truppen winnende.

Das war eine wichtige Neuigkeit, aber Abeles wollte mehr wissen.

Die beiden Glaubensgenossen saßen lange beisammen und sprachen eifrig.

„Es ist ein großes Stück Geld zu verdienen,“ hatte Abeles schon mehrmals eifrig wiederholt.

Das wollte überlegt sein.

Dann hatte er noch gemeint: „Der eine Herr,

nicht der Offizier, der hat große Dinge vor. Wenn ihm gelingen die Kriegssachen, so wird er werden in Prag oder in Wien ein großer Mann und wird haben Macht, uns zu helfen viel, weil wir sein gewesen seine Meschires.“

„Wie aber Nachrichten einzehlen?“ Die beiden jüdischen Männer wußten sehr gut, daß sie Gefahr ließen unter den österreichischen Soldaten sogar, wie viel mehr unter den preußischen, denn man traute ihnen auf beiden Seiten ohne weiteres das Spioniren für den Feind zu.

Kurz, sie fürchteten sich beide und wollten doch den Gewinn haben.

Eindlich sagte Abeles: „Der Jäckel könnte es thun.“

Der Andere that ganz erschrocken über den Vorschlag, aber Abeles gab nichts auf diesen Schreck, er wußte, daß jener damit nur einen größeren Theil vom Verdienste für sich erlangen wollte.

In der That wurden sie auch bald einig, daß es Jäckel thun sollte.

Er ward gerufen. Er war ein sehr kleiner Kindsknabe, ein armer Schwesternsohn des Dorfkrämers und dessen Ladengehülse und Begleiter beim Haustrennen und beim Schmuggeln über die preußische Grenze.

Jäckel war viel älter, als er aussah, und verschmitzter und erfahrener, als seine geringe Größe annimmen ließ. Er kannte die ganze Gegend wie ein Daus.

„Dem Kinde thut keiner was,“ sagte Abeles mit voller Überzeugung. So sehr er nach dem Verdienstlüstern war, es that ihm doch wohl, daß er diese feste Überzeugung hatte.

Abeles sprach zu dem Knaben: „Jäckel, es kommt gemarschiert so viel Kriegsvolk aus dem Preußenland nach Böhmen herein, und ich hab Waaren zu schaffen nach Wolta und nach Goldenöls und dort herum. Aber ich fürchte mich, mit den Waaren zu kommen unter das Kriegsvolk. Ich geb Dir was, Jäckel, wenn Du hingehst morgen und mir bringst Kundschaft wo die Kriegsleute sein, daß ich nicht gerathen darf unter den Troß.“

Der Knabe ließ die Lippen hängen und sagte störrisch: „Ich mag nicht!“

„Ich geb Dir einen Zwanziger.“

Jäckel wäre für zehn Kreuzer gern mehrere Meilen gelaufen, aber er verrieth dies nicht, sondern erwiderte: „Dafür thu ich's noch lange nicht.“

Abeles legte zu und zu. Doch erst, als er fünf Gulden setzte, übernahm der pfiffige Schlingel den Gang, und machte sich noch ein Trinkgeld aus, falls ihn die Preußen etwa tödlich schossen.

Ärgerlich brummte Abeles: „So dumm wirst Du nicht sein.“

Er hatte den Kleinen vollständig errathen.

Die Angelegenheit war nun in Gang gebracht. Hypolit und Pulsky verkehrten inzwischen eifrig mit dem nächsten österreichischen Corps.

Am andern Morgen trat Jäckel seinen Weg an, ein Zwerchäpfchen auf dem Rücken, wie beim Haustrennen. Als einige Stunden vergangen waren, hörte man in der Richtung nach Trautenau zu ein heftiges und anhaltendes Schießen in dem böhmischen Dorfe.

Bald darauf kamen Flüchtlinge aus Trautenau an, wo die österreichischen Kugeln von den umliegenden Bergen in die Häuser schlugen und die Preußen in den Wohntuben der oberen Stockwerke postirt waren, um ihre Salven den Feinden zuzuführen. Halbkleidete Männer, mit einigen Habeligkeiten auf dem Rücken, Frauen aus gutem Stande im Unterkörper, wimmernde Kinder im Hemde auf beiden Armen, Alle, die noch einen unbefestigten Weg gefunden hatten, waren aus der geängstigten Stadt entflohen, die beschuldigt wird, daß ihre Einwohner auf unsere Soldaten geschossen haben.

Drüben in Trautenau leugnet man das ganz bestimmt. Zweifelhaft muß es wohl gewesen sein, daß der preußische Commandeur den Befehl zum Erschießen des dortigen Bürgermeisters zurückgenommen haben soll. In solcher Aufregung und Verwirrung ist ein Irrthum nicht unmöglich. Leicht konnte eine Kugel von den Bergen her auf einem Hause abgefeuert scheinen. Menschenfreunde nahmen an, daß bei bestimmter Überzeugung unserer Soldaten doch kein Complot in Trautenau bestanden, sondern nur einzelne Unstimmige sich dieser Heimtücke schuldig gemacht haben.

Nachmittags in der dritten Stunde kam der kleine Jäckel ganz wohlgemuth in dem Dorfe wieder an.

Er wußte viel und genau zu erzählen.

Er brachte die Nachricht, daß eine Armee von lauter preußischen Unteroffizieren (so nannten die Österreicher unsere Garden) vom Wege nach Trautenau abgewichen sei und sich weit rechts fortgezogen habe über Qualisch hinunter.

Das war höchst wichtig.

Man fragte den Jungen, ob er sich vor den Preußen gut versteckt habe.

Lachend sagte er: „Gar nicht. Ich hatte mir Kirschen mitgenommen und damit lief ich den Preußen entgegen und bot ihnen drei Kirschen für einen Kreuzer an. Sie hießen mich einen Spitzhüben über den anderen, aber meine Kirschen kaufsten sie alle. Sie kümmerten sich gar nicht darum, wenn ich ein Stück mitlief.“

Man sieht, der Kleine war ein geborner Spion. Mit seiner Nachricht machten sich Hypolit und Pulsky sogleich zum General Gablenz auf.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Bei der Wichtigkeit, welche die Verbesserung der Schußwaffen Augesichts der Möglichkeit späterer Kriege unfehlbar hat, erscheint es geboten, die auf diesem Gebiete in Frankreich gemachten Experimente mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen. Der Pariser „Times“ Correspondent schreibt dem genannten Blatt unter dem 12. April: „Experimente mit einer neuen Kanone, die des Kaisers Erfindung sein soll, und ebenso neue und gefährliche Wirkungen hervorbringen wird, wie die gezogene Artillerie bei Solferino, werden gegenwärtig in Vincennes gemacht. Das neue Geschütz wird sowohl vor dem Publikum, als auch vor der Armee geheim gehalten und ausschließlich nur von Offizieren probirt. Es ist von kleinem Kaliber, und feuert 12 bis 15 Mal in der Minute. Ein System von oblongen Disken und eine Kurve machen einen Theil seiner Eigenthümlichkeit aus. Der wesentlichste Punkt derselben besteht darin, daß es das Prinzip der Zündnadel auf die Artillerie anwendet. Diese Versuche dauern bereits 6 Monate und eine Anzahl dieser schrecklichen Geschütze sind bereits fertig. Ich bin auf authentische Weise versichert worden, daß das Geheimniß einem Agenten der russischen Regierung verrathen worden ist.“ Dies stimmt nur zu gut mit unserer eigenen ausführlichen Mitteilung in Nr. 45 d. Bl. Beide zusammen geben ein verständliches Bild des Geschützes. Wenn die Kurve gedreht wird, schieben sich die Patronen aus dem am hinteren Ende befindlichen Trichter continuirlich in die sechs concentrisch gruppirten Läufe, werden vermittelst Zündnadel abgefeuert und machen somit anderen Platz. Das Geschütz soll aus Kupfer sein.

— Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat jetzt, wie die „Spen. 3.“ berichtet, die Klage gegen den Magistrat auf Erfüllung eines Theiles der Reisekosten, welche den städtischen Deputirten für die im Auftrage der Stadt zur Besichtigung von Schlachthäusern und Markthallen gezahlt worden sind, angestrengt und ist ein Termin zur Beantwortung der Klage auf den 4. Juni angezeigt worden. In dem Klage-Antrage wird ausgeführt, daß die beiden Deputirten, Stadtrath Risch und Baumeister Hennicke, von der Stadt nur den Auftrag erhalten hatten, England, Frankreich, Belgien und Deutschland zu bereisen, während die Reise auch auf Irland, Holland, Schweiz und Italien ausgedehnt worden ist, und der Magistrat auch diese Kosten ohne Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung zur Auszahlung gebracht hat. Das Petition der Klage geht nun dahin, sämtliche Mitglieder des Magistrats kostengünstig für solidarisch schuldig zu erachten, der Stadtgemeinde Berlin diejenen Kosten - Mehrbetrag zu erstatten, die Feststellung der Höhe dieses Betrages aber einem Separativerfahren vorzubehalten.

— Zur Warnung für das Publikum theilen wir, nach der „Ref.“, mit, daß jetzt wiederholt falsche österreichische Gulden im Verkehr vorgekommen sind. Dieselben tragen die Jahreszahl 1859 und sind jedenfalls aus einer Zinnkomposition angefertigt, denn beim Krazen an denselben kann man sehr leicht Stückchen davon loslösen, was auch bei einiger Aufmerksamkeit ihre Unechtheit sofort erkennen läßt.

Bekanntmachung.
Die Hälfte des in der Brückenvorstadt belegenen Dispositionsfürs No. 17 von 8 Morgen 34 □ Rth. soll auf die Zeit von jetzt ab bis 1. April 1873 am

Donnerstag den 25. d. M.

Vormittag 11 Uhr, öffentlich meistbietend auf dem Rathause hier selbst als Ackerland verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 17. April 1867.

Der Magistrat.

Tannin - Balsam - Seife,
ein wirklich reelles Mittel zur Erlangung einer schönen, weißen, weichen und reinen Haut, empfiehlt a Stück 5 Gr.

Dr. Oscar Zanke, Poststr. 3.

Bekanntmachung,

den Musterplatz betreffend.

Der Besitzer von Schönhof will die bisher am 3. Ofttage auf seinem Grundstück getriebenen Spiele u. (den sogenannten Musterplatz) nicht mehr dulden. Daß er dazu nicht verpflichtet ist, ist von den städtischen Behörden wiederholt und ausdrücklich anerkannt worden. Es hat daher Niemand allein deshalb, weil er Bürger oder Einwohner der hiesigen Stadt ist, das Recht, den bisherigen Musterplatz zu betreten. Darum werden alle einsichtigen, Recht, Ge-
setz und Ordnung achtenden Einwohner, dringend ermahnt, nicht nur selbst vom Musterplatz fern zu bleiben, sondern auch ihre Angehörigen, ihre Gesellen und Lehrlinge vom Besuch derselben zurückzuhalten.

Wer auf diese Mahnung nicht hört, wird auf folgende Bestimmungen des Strafgesetzbuches aufmerksam gemacht:

§ 347. No. 10. Mit Geldbuße bis zu 20 Thlr. oder mit Gefängnis bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer unbefugt über bestellte Acker oder über solche Acker geht, fährt u. welche mit einer Einfriedigung versehen sind, oder deren Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist.

§ 89. Wer einen Beamten während der Wornahme einer Amtshandlung angreift, oder denselben durch Gewalt oder Drohung Widerstand leistet, wird mit Gefängnis von 14 Tagen bis zu 2 Jahren bestraft. Dieselbe Strafe tritt ein, wenn der Angriff oder die Widerstehlichkeit gegen Personen, welche zur Beihilfe des Beamten zugezogen waren, oder gegen Mannschaften des Militärs erfolgt.

Landsberg a. W., den 18. April 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In Nummer 47 des Wochenblatts ist in dem Referate über den sogenannten

Musterplatz

das Anerkenntniß der städtischen Behörde und rechtskundiger Mitglieder ausgesprochen: daß weder die Stadtgemeinde, noch das Publikum, noch ein Einzelner das Recht habe, den bisherigen Musterplatz zu betreten.

Demzufolge warne ich

Jedermann

davor, sich durch Betretung derselben der Bestrafung auszusetzen.

Schönhof, den 18. April 1867.

Schultz.

Verpachtung.

Die dem Bergbesitzer Streblov hierselbst gehörigen beiden Ackerberge No. 10, von ca. 18 Morgen, und No. 21 des Hypothekenbuchs, von ca. 12 Morgen Flächeninhalt, sollen mit der vorhandenen Bestellung bis 15. November 1867 meistbietend verpachtet werden.

Hierzu habe ich Termin auf

Mittwoch den 24. April d. J.

Nachmittags 3 Uhr,

im Bureau III. des hiesigen Kreisgerichts, Zimmer No. 3 und 4, oben, anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden. Die Pachtbedingungen sind bei mir einzusehen.

Boigk, Kreisgerichts-Secretair.

Brennholz - Verkauf

in der

Herzogl. Stolzenberger Forst.

Mittwoch den 24. April d. J.

sollen

im Gasthause zu Stolzenberg,

von früh 9 Uhr ab,

aus dem Verlauf Colonie, Zagen 58 und 59, nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

315	Klaftern	Kiefern-Kloben,	Ast I.
120	"	"	Ast III.
90	"	"	
8	"	Birken-Kloben,	
11	"	"	Ast.
5	"	Eisen-Kloben,	
6	"	"	Ast.

Gasthaus Stolzenberg, den 12. April 1867.

Der Oberförster

Hitschbold.

Berliner Aquarium.

Commandit-Gesellschaft auf Aktien.

Dr. Brehmer.

F. v. Stückradt.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, Aktien-Zeichnungen auf die obige Gesellschaft entgegenzunehmen. Statuten und Prospekte stehen zur gefälligen Verfügung.

Leopold Borchardt,

Königl. Lotterie-Einnnehmer.

Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft übernimmt fortwährend Versicherungen auf das Leben einzelner und verbundener Personen zum Betrage von 100 bis 20,000 Thaler zu billigen Prämien, und gewährt den bei ihr mit Anspruch auf Gewinn (Tabelle A.) versicherten Personen z. Weit des reinen Gewinnes der Gesellschaft.

Nähere Auskunft über die verschiedenen Versicherungs-Arten wird im Bureau der Gesellschaft, Span-dauer Brücke No. 8, sowie von sämtlichen Agenten derselben bereitwillig ertheilt, bei welchen auch Geschäfts-Pläne unentgeltlich entgegen genommen und Versicherungs-Anträge jederzeit angemeldet werden können.

Eduard Marquardt,

Agent.

Julius Seidlitz,

Haupt-Agent.

„Nordstern“-Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Wir haben Herrn Rentier Ferdinand Bartusch eine Haupt-Agentur übertragen.

Berlin, den 17. April 1867.

Die Direction.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige, erkläre ich mich hierdurch zur Annahme von Versicherungen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft bereit. Prospekte und Deklarationen gratis.

Landsberg a. W., den 18. April 1867.

Die Kranken-Heilstätten und ihre Pflege-Methode.

Die Krankenheilstätten bedürfen zur Heilung ihrer Patienten zweierlei: Arzneien und Heilnahrungsmittel, die Ersteren für bestimmte kranke Theile, die Letzteren für den ganzen Körper ihrer Kranken und Convalescenten. Diese letzteren Genussmittel sind meistens die Hoff'schen Malzfabrikate, welche gegen die Affektionen der Ernährungsorgane angewandt werden und überraschende günstige Resultate hervorbringen. Den Hunderten von öffentlichen Heilstätten, die diese Hoff'schen Malzfabrikate regelmäßig benutzen, treten immer mehr hinzu, wie z. B. das folgende Schreiben ergiebt: „An Herrn Hofflieferanten Johann Hoff zu Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1. Sauer, 31. Januar 1867. Ich bitte um weitere Zusage von 60 Flaschen Ihres Malz-extract-Gesundheitsbiers an das hiesige Kreis-Krankenhaus. Schönermark.“ — „Die Hoff'sche Malzgesundheits-Chokolade, deren heilkraftige Wirkung überraschend schnell bewortheit, verdankt ihre außerordentliche Nachfrage auch noch ihrem ausnehmend lieblichen Geschmack. Geschmack und Sanitätskraft haben ihr den Eingang in viele öffentliche Heilstätten verschafft. Der Oberarzt des St. Petersburger Hospitals sagte (am 18. November 1866): „Die Wirkung der Hoff'schen Malzgesundheitschokolade und Malzchokoladenpulver ist auffallend schnell und erfreulich; es kann dieser wichtigen Erfindung nicht genug Anerkennung gezollt werden.“ — Der Königl. Oberarzt Dr. Weinchen im Invalidenhaus zu Stolp äußerte: Die Brustmalzbonbons haben sich bei katarrhalischen Brust- und Halskrankheiten vorzüglich bewährt, das Chokoladenpulver habe ich sowohl bei Säuglingen, denen es an mütterlicher Nahrung fehlte, als auch bei älteren bei Krebsdrüsenschwindsucht leidenden Kindern mit vorzülichem Erfolge angewendet; die Malzgesundheitschokolade hat entkräftete Personen in unerwartet kurzer Zeit gestärkt und hergestellt.“ — Aus Privatkreisen laufen täglich Anerkennungsschreiben wegen der Hoff'schen Malzfabrikate ein wie die folgenden: „Hammer Spring bei Templin, 31. Januar 1867. Ich bitte jetzt um die doppelte Quantität des Malzextrakt-Gesundheitsbiers, welches meiner Frau sehr gute Dienste geleistet. Dieselbe war von der Cholera genesen, aber sehr entkräftet. Von allen angewandten Mitteln haben Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier und Ihre Malzgesundheitschokolade ihr am meisten wohlgethan, sie am besten gefräßt, besonders hat die Chokolade sehr kräftig und heilsam auf den Husten gewirkt, und bitte um gefällige Überrichtung einer doppelten Portion Chokolade. Dr. G. Gillmeister, Pfarrer.“ — „Mohrin, 31. Januar 1867. Da meine Kinder leidend sind, so ist mir gerathen worden, mich Ihren vorzüglichsten Heilnahrungsmitteln zuwenden, und ersuche ich Sie um Zusendung von Ihrer Malzgesundheitschokolade und Ihrem Malzchokoladenpulver u. c. H. Wühle, Ackerbürger.“

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von den weltberühmten patentirten und von Kaiseru und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chokolade, Malz-Gesundheits-Chokoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons, Bademalz u. c., halte ich stets Lager.

Gustav Heine.

500 Thlr. sind sofort auf Hypothek zu verleihen. Näheres in der Exped. d. Bl.

In versteigerten Düten
à 5 Sgr.

Brust-Caramellen

haben sich nach den vorliegenden authentischen Be-weisen als ein ganz vorzügliches Kinderungsmittel bewährt, und hierdurch nicht allein in ganz Deutschland große und allgemeine Anerkennung gefunden, sondern auch über dessen Grenzen hinaus einen ehrenvollen Ruf erlangt; und so wie dieses Fabrikat ein fast unentbehrliches Hausmittel geworden ist, bietet es zugleich für den Gesunden einen angenehmen Genuss. Alleinverkauf für Landsberg a. W.

Julius Wolff, sowie auch für Friedeberg Nob. Ritter, Meseritz Herm. Clemens und für Soldin bei C. Schulz.

Nur 3 Thlr. Pr. Crt.

Kostet ein halbes, 6 Thlr. ein ganzes Original-Poos, (nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen) der vom Staate genehmigten und garantierten großen

Staats-Gewinn-Berlosgung,

deren Ziehung am 15. und 16. Mai d. J. stattfindet, und worin nur Gewinne gezogen werden und zwar zum Betrage von

2,222,600 Ct. M.

Darunter Haupttreffer:

225,000, 125,000, 100,000,
50,000, 30,000, 20,000, 2 a
15,000, 2 a 12,000, 2 a 10,000,
2 a 8,000, 3 a 6,000, 3 a 5,000,
4 a 4,000, 10 a 3,000, 60 a 2,000,
6 a 1,500, 4 a 1,200, 106 a 1,000,
106 a 500, 300, 200 Ct. M. u. c.

Frankte Aufträge, von Niemissen begleitet oder mittels Postvorwahl, selbst nach den entferntesten Gegenden, werden prompt und verschwiegen ausgeführt, und sende die amtlichen Listen sowie Gewinnelder sofort nach der Ziehung zu.

Man wende sich direkt an

A. Goldfarb,
Stadtseffecten-Handlung in Hamburg.

Eine hochtragende gute Milchkuh, auch gute Bienenstöcke, stehen zum Verkauf beim Lehrer Löfensky in Jahnfelde.

Zwei ganz moderne, gut gearbeitete Mahagoni-zweithürige Spinde, eine birtene Kommode und tieferne Stühle, stehen billig zum Verkauf.

Franz Schulz, Tischlermeister,
Wollstraße 54.

Produkten-Berichte vom 18. April.

Berlin. Weizen 76 — 92 thl. Roggen 58 — 59 1/2 thl. Gerste 46 — 53 thl. Hafer 29 1/2 — 32 1/2 thl. Erbsen 60 — 66 thl. Rüböl 11 thl. Leindöl 13 1/2 thl. Spiritus 17 1/2 thl.

Stettin. Weizen 86 — 94 thl. Roggen 57 1/2 — 59 thl. Rüböl 11 1/2 thl. Spiritus 16 1/2 thl.

Schnellpressendruck von R. Schneider in Landsberg a. W.